

Abend war Experiment und Abenteuer zugleich

Thomas Langers 121. Jazznacht: rein Rodgauer Angelegenheit

Von Manfred Meyer

DUDENHOFEN ■ Die hiesigen Bemühungen in Sachen Blasorchester/Band-Fusionen wurden vergangenen Freitag im Bürgerhaus Dudenhofen ein ganzes Stück weiter in Richtung Neuland vorangetrieben. Das Publikum war begeistert.

Thomas Langers „Jazz Night“-Reihe beim Kulturverein „Maximal“ ist eine Institution in Rodgau geworden. Der Instrumentalist und Produzent bringt aufgrund seiner Bekanntheit und guten Kontakte in die überregionale Musikszene teilweise auch namhafte Kollegen hierher, die ohne ihn nicht unbedingt auf die Idee kämen, in Rodgau zu gastieren.

Sie und auch weniger bekannte Musiker sowie Newcomer aus Nah und Fern jammen mit ihm dann in Jügesheim im kammermusikalischen Jazzbar-Rahmen und in Club-Atmosphäre. Und zwar mehr oder weniger geplant spontane Repertoires zwischen Pop und Jazz, die so im doppelten Wortsinn meist einmalig sind und es auch bleiben.

Die 121. „Jazz Night“ allerdings war eine rein Rodgauer Angelegenheit. Und man wünscht sich, dass sie nicht einmalig bleibt. Gitarrist Langer hatte sich den Kulturpreis der Stadt Rodgau 2013 schon ein wenig zähneknirschend mit dem Musikverein Dudenhofen (MVD) teilen müssen. Daraus ist eine musikalische Freundschaft entstanden. Sie zeigte sich bisher in zwei Konzerten des Vereins, bei denen Thomas Langer „special guest“ war.

Am Freitag war er zurückeinladender Gastgeber: ins „eigene Haus“ der Gäste, ins Bürgerhaus Dudenhofen, das locker bestuhlt und gut gefüllt war. Denn Langers jammernde Sparringspartner diesmal: ein 60-köpfiges Ensemble, das Symphonische Blasorchester des Musikvereins. Und das passt nicht ins kleine Maximal“.

Hinzugekommen waren Thomas Langers Bruder Stephan, eine Bank am Kontrabass, und der Rodgauer Flügelhornist Thomas „Tom“ Schüler, der sich am Freitag mehr als Trompeter betätigte. Überdies der an mehreren Stellen heftig geforderte Vo-

kalist Gerd Spahn und der akkurat und kantig trommelnde Nieder-Röder Schlagzeuger Steffen Reichenbach. Er wechselte sich an den Combo-Drums mit dem MVD-Kollegen Jens Subtil ab.

Das Gerüst des Programms bildete gleichsam die Pflicht, Klassiker-Covers: Santanas „Europa“, Chuck Mangiones „Children Of Sanchez“ sowie John Miles' „Music“, die unterm Strich der Schwachpunkt der „Jazz Night“ war. Mit viel gleißendem Licht, aber auch mit Schatten, insbesondere im Mittelteil.

Die Kür: speziell für diesen Anlass angefertigte Arrangements von vier Thomas-Langer-Kompositionen aus dessen Solo-CDs. Besonders bei den Bearbeitungen von Dirigent Rainer Fenchel, bei „Something Left Unspoken“ und mehr noch bei „Tras Tevere“ zeigte sich, dass Langer ein großer Melodiker ist.

Wunderschöne Melodielinien entfalteten sich da. Befördert noch in ihrer Pracht und sinfonisch hervor- und auf eine höhere Ebene gehoben durch die langgezogenen, prallen Brass-Akkorde des Tutti. Sie klangen, als würde



Mit Spaß bei der Sache: Die Brüder Thomas und Stephan Langer, Gitarre und Bass. Rechts hinter Thomas Langer (von links): die Saxophonisten Roland Gesche und Stefan Hautschek. ■ Foto: mecora

eine Riese unterschwellig wohligh grummeln. Bei „Behorn“ und dem Tom-Schüler-Arrangement „Middle Europe“ wurde der Einfallsreichtum, die Melancholie und Inbrunst des Improvisators und Kompositors Langer deutlich.

Kür und Pflicht wurden programmlich gewürzt mit der Miles-Davis-Nummer „Some-day My Prince Will Come“ im Trio, Langer, Langer, Schüler, und mit dem umwerfenden „Blues Brothers“-Rausschmeißer „Sweet Home Chicago“ (umgewandelt in „Sweet

Home Rodgau“). Hierbei gaben die Solisten vor und aus dem Orchester, darunter Trompeter Ralf Knöpp, Saxophonist Stefan Hautschek und Rainer Fenchels Sohn Mathias am Keyboard, dem Affen nochmal Zucker und groovten tüchtig ab.

Dürfte man nur eine Darbietung in die imaginäre „Best of“-Liste der Region übernehmen, wäre der Kandidat dafür das ultimativ gelungene „Whisper Not“ von Benny Golson, das Saxophonist Roland Gesche beigebracht und bearbeitet hatte und es sich

so von den Rechteinhabern hatte genehmigen lassen.

Der auf verschiedenen Gitarren oft mit geschlossenen Augen introspektiv solierende und improvisierende Gastgeber Langer war auch der Moderator der „Jazz Night“. Nach der Zugabe dankte er dem teilweise stehend applaudierenden Publikum. Er nannte den Abend, der die hiesigen Bemühungen in Sachen Blasorchester/Band-Fusionen ein Stück weiter in Richtung Neuland vorangebracht hat, „ein Experiment, ein Abenteuer“.